

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige  
und Unterhaltungsblatt  
von der  
Altensteig, Stadt.  
abaren Nagold.

Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
außerhalb  
1 Spalt. Seite  
je 8 S. die

Ar. 119. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag den 11. Oktober Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1894.

Gefunden: Kronenwirt Wörner, Eimmohheim; Oberstleutnant z. D. v. Rümelin, Göppingen; Schullehrer Runberger, Kirchheim a. N.; Volksschullehrer Mayer, Stuttgart.

### X Verlorene Millionen.

Wie dringend notwendig ein Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und die Unreellität im Geschäftsleben geworden ist, darüber liegen jetzt wieder einmal verschiedene beachtenswerte Merkmale vor. Ein Blatt der Konfektionsbranche in Berlin veröffentlicht unter voller Namensnennung der betreffenden Firmen eine Zusammenstellung, nach welcher allein in allerletzter Zeit und nur am dortigen Plage bei Konkursen mit zusammen dreiviertel Millionen Mark Passiven ein Ausfall von 650,000 Mark zu verzeichnen war, so daß knapp einhunderttausend Mark an die Gläubiger entrichtet wurden. Weiter sind bei verschiedenen Submissionen derartige Preisdifferenzen zu verzeichnen gewesen, daß der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot sage und schreibe über hundert Prozent betrug. Wenn man daran denkt, daß sich heute bei Submissionsausreibungen schon jeder Konkurrent weißlich hütet, übermäßige Preise zu machen, weil er dann ganz sicher weiß, daß er die Arbeit nicht erhalten wird, so sieht man doch, welche Preisdrückerei Platz greift, um einem soliden Geschäftsmann einen Auftrag abzufragen. Preisdrückung und Nichterfüllung der eingegangenen Verpflichtungen sind zwei Hauptmomente des unlauteren Wettbewerbes; wer hinterher nicht daran denkt, zu bezahlen, was er schuldig ist, der hat es selbstverständlich leicht, billig zu verkaufen, er kann Preise stellen, an welche ein reeller Gewerbetreibender auch bei dem größten Massenumsatz nicht denken kann. Selten ist aber bei solchen Preisunterbietungen die angebotene Ware wirklich eine solide, das Publikum, das nicht Einschen haben will, wird dann erst recht noch über's Ohr gehauen, indem ihm minderwertige Gegenstände ausgehakt werden, die auch für billiges Geld noch zu teuer sind. Bei Lebensmitteln und Consumartikeln wird im Interesse der Reinheit und Solidität der Ware genau darauf gesehen, daß keine Verfälschungen Platz greifen und die Dinge beim rechten Namen genannt werden. Es schadet gar nichts, wenn auch eine weitergehende, gesetzliche Vorschrift für alle gewerbliche Fabrikate bestände, die der unlauteren Konkurrenz, welche mit hoch klingendem Namen operiert, wirksam steuern würde. Der Gewerbetreibende soll mit unzweideutigen Worten und unter Fortlassung aller Umschreibungen sagen, was er feil bietet, dann wird das Publikum schon mehr lernen, Wertunterscheidungen zu machen, als heute.

Das Spekulantentum, welches sich allgemein im deutschen Geschäftsleben zum Schaden der Solidität desselben breit gemacht hat, ist eine Hauptstütze des unlauteren Wettbewerbes, durch welchen alljährlich dem soliden Geschäft Millionen im ganzen deutschen Reich verloren gehen; aber gerade deshalb sucht das Spekulantentum, dem die unverdroffene und mühsame Arbeit verhaßt ist, den unlauteren Wettbewerb mit allen möglichen Mitteln und allen nur denkbaren Beschönigungen ansrecht zu erhalten. Oben sind nur ein paar ganz vereinzelte Fälle von der Bedeutung der unsoliden Konkurrenz mitgeteilt; verallgemeinern wir sie aber und berechnen wir das Unheil, welches die sogenannte moderne Geschäftsproxis für ganz Deutschland mit sich bringt, so kommen wir auf schrecken-erregende Summen, die dem Nährstande direkt verloren gehen. Und auf der anderen Seite werden Arbeitsverdienst und Arbeitslohn durch die unreellen Preisdrückungen, die manchmal geradezu Bergewaltigungen des schlichten Geschäftsmannes zu nennen sind, gewaltig benachteiligt. Der mittlere Gewerbetreibende, der jahraus jahrein schafft und schafft muß, weil er bei seinem knappen Verdienst gar nicht daran denken kann, so bald Rentier zu spielen, achtet ganz anders auf ein gutes, eingearbeitetes Personal und die Zufriedenheit desselben, als ein Spekulant, der

in kurzer Zeit möglichst große Summen zusammen-  
rassen will und dem das Wohl und Wehe anderer  
und nun gar seiner Leute, unendlich gleichgültig ist.  
Auch aus diesem Grunde sollte dem unlauteren Wett-  
bewerb kräftig der Garauß gemacht werden, er ist  
eine Wucherpflanze, die nur Unzufriedenheit bringt und  
von den schlimmsten sozialen Folgen begleitet ist.

Besonders ist es der gewerbliche Mittelstand in  
den Großstädten, welcher bitterböse über unlautere  
Konkurrenz und unreellen, um nicht zu sagen  
betrügerischen Geschäftsbetrieb klagt. Millionen und  
aber Millionen sind verloren gegangen. Aber wäh-  
rend viele derjenigen, die so ihr Geld verloren, von  
Stufe zu Stufe durch den erlittenen schweren Verlust  
herabgedrückt wurden, führen Viele, sehr Viele von  
denen, welche Andere übervorteilten, ein bequemes,  
manchmal sogar glänzendes Leben. Soll denn in der  
That für spätere Zukunft Wahrheit werden, was ein  
bitter sarkastisches Wort sagt, nämlich, daß es Einer  
um so schneller vorwärts bringe und um so bequemer  
Leben führen könne, ein je weiteres Gewissen  
er habe? Niemand kann sagen, daß er einmal in  
eine schlimme Lage kommen wird, in der er sich nicht  
zu raten und zu helfen weiß, und darum ist es un-  
billig, alles über einen Kamm zu scheeren, aber wenn  
wir die amtlichen Ausweisungen prüfen, dann müssen  
wir doch sagen, daß die Zahl der Manifestationsbeide  
und Konkurse mit großem Ausfall einen sehr hohen  
Stand erreicht hat. Hier soll man entschlossen und  
entschieden einen Spiegel vorschreiben und sich nicht durch  
allerlei Bedenken abhalten lassen, das Richtige zu thun.  
Auf wen ist eine größere Rücksicht zu nehmen, auf  
den rechtschaffenen und ernsthaften Bürger, welcher in  
solider und reeller Weise sein Leben der Arbeit wid-  
met und damit ein dauernd nützliches Glied der  
menschlichen Gesellschaft ist und dem Staate und der  
Gesamtheit einen permanenten Nutzen bringt, oder auf  
die Spekulanten und Effekthascher, die vielleicht eine  
kurze Zeit glänzen, aber Klagen und Verwünschungen  
zahlreicher Geschädigter hinter sich zurücklassen? Wer  
sich selbst der Rücksichten überhoben glaubt, die Ehren-  
haftigkeit und Billigkeit vorschreiben, der erwartet  
wohl kaum eine Rücksicht des Staates und der Staats-  
gesetzgebung auf seine Person. Namen genannt und  
empfindlich bestraft, wer da der Reue ein Schnippen  
schlägt; etwas anderes giebt es nicht und etwas  
Berechtere auch nicht.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 10. Okt. Soviel wir hören betra-  
gen die Fahrpreise bei der demnächst ins Leben treten-  
den Kartelpost zwischen Altensteig und Göttelzingen  
von Altensteig nach der Neumühle oder umgekehrt 30  
Pfennig, Strakenabzweigung für Hochdorf 35 Pf.,  
Bölmessmühle 40 Pf., Pfaffenstube und Härs Säg-  
mühle 50 Pf., Kropfmühle 55 Pf., Scherndach  
(Strakenabzweigung) 70 Pf., Göttelzingen 80 Pf.

\* **Dornstetten**, 8. Sept. Von den bürger-  
lichen Kollegien wurde der Bürgernutzen neben einer  
schönen Holzgabe auf 100 Mark festgesetzt. Die unter  
der Fahne stehenden Bürgersöhne erhalten das bare  
Geld aus. Der Bürgernutzen ist einem wohlge-  
pflegten Wald und einer weisen Sparsamkeit zu ver-  
danken. Die Erwerbung des Bürgerrechts kostet  
gegenwärtig 500 Mark.

\* **Freudenstadt**, 8. Okt. Der Obstbauverein  
Freudenstadt hielt gestern hier eine Versammlung ab,  
die sehr zahlreich besucht war. Als erster Punkt  
stand auf der Tagesordnung die Frage einer in  
Freudenstadt abzuhaltenden Obstausstellung. Es  
wurde beschlossen, am 13. und 14. Okt. in der dem  
Berein zu diesem Zweck gütig zur Verfügung ge-  
stellten Veranda des Hotels „Waldeck“ eine Aus-  
stellung sämtlicher hier wachsenden Obstsorten abzu-  
halten. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung:  
Obstbaumdüngung hielt der Vereinsvorsitzende, Lehrer  
Kümlich dahier, einen eingehenden Vortrag, in wel-

chem er etwa folgendes ausführte: Die Ursache der  
Unfruchtbarkeit bei manchen Bäumen ist vielfach die  
Unterlassung der Düngung. Ist der Boden erschöpft,  
so müssen ihm diejenigen Bestandteile wieder zugeführt  
werden, die der Baum zu seinem Wachstum bedarf.  
Dies sind vor allem die drei Stoffe: Stickstoff, Kali  
und Phosphorsäure. Um den Bedarf an diesen  
Stoffen zu decken, reicht der in vielen Wirtschaften  
erzeugte Stalldünger meist nicht aus. Wenn dies aber  
nicht der Fall ist oder wo eine einseitige Ernährung  
eintritt, hat man zur Anwendung künstlicher Dünger  
zu schreiten. Stickstoff kann in folgender Form ge-  
geben werden: Jauche, Latrine, tierische Abfälle,  
Horn-, Leder- oder Blutmehl, Fischguano, Kuh-, Sal-  
peter (Chilisalpeter) und Ammoniaksalze. Kalibünger  
sind: Holz- und Pottasche, Staßfurter Salze, Karnallit,  
Kainit, Eylvinit, Chlorkalium, schwefelsaures Kali,  
und Phosphorsäure wird in Form von Knochenmehl,  
Perugano, Thomasschlacke, Superphosphat oder  
Doppelsuperphosphat verabreicht. Kali- und Phos-  
phatdünger sind am besten im Herbst, Stickstoff-  
dünger im Frühjahr zu geben. Von den auf den  
Versuchsfeldern von Chemikern und Bomologen ange-  
stellten Proben hat sich das alte Rezept des Professors  
Bagner am besten bewährt: pro Baum 75 Gramm  
Chilisalpeter, 100 Gramm Kainit und 100 Gramm  
Thomasschlacke. Wenn man den Zentner Chilisalper  
zu 10—12 Mk., Kainit und Thomasschlacke zu 2—3 M.  
berechnet, so kommen auf den Baum etwa 5 Pf. Aus-  
gaben für Dünger. Unfruchtbarere Sandböden kann  
durch Kalkung nachgeholfen werden. Es wurde  
davor gewarnt, einen jungen Baum an dieselbe Stelle  
zu setzen, wo vorher ein alter abgängiger gestanden  
und betont, daß ein gedüngter Baum mehr Wider-  
standskraft gegen feindliche Insekten besitze und weniger  
dem Erfrieren im Winter ausgesetzt sei, als ein un-  
gedüngter. Der Vereinsvorsitzende, Oberlehrer Schweif-  
hardt dahier, dankte dem Vortragenden für seine be-  
lehrenden Ausführungen. (Schw. B.)

\* **Stuttgart**, 5. Okt. (V. Evangel. Landes-  
synode.) Tagesordnung: Begründung und Beratung  
des Antrags des Abg. Elben u. Gen. betr. Abänderung  
des Art. 1 Abs. 2 der Landesynodalordnung von  
1888. Der Präsident von Landerer eröffnet die  
Sitzung um 4 1/2 Uhr. Abg. Prof. Hieber fragt an,  
ob es richtig sei, daß das Bureau die Auflegung  
der bekannten Fink'schen Broschüre verweigert habe,  
was der Präsident verneint. Abg. Egelhaaf findet  
es nicht richtig, daß die der Synode vorliegenden  
Entwürfe vor der Zustellung an die Abgeordneten  
schon in die Presse gelangen. Der Schwab. Merkur  
habe heute schon den Entwurf betr. Ausübung der  
landesherrlichen Kirchenregimentsrechte veröffentlicht.  
Präsident v. Landerer bemerkt, daß er nicht wisse,  
wie der Merkur zu dem Entwurf gelangt sei, ebenso  
betont Präsident v. Gemmingen, daß das Konfistorium  
der Veröffentlichung gleichfalls fernstehe, auch er stehe  
auf dem Standpunkt des Abg. Egelhaaf. Es kommt  
sodann, nachdem die neu eingegangenen Einläufe ver-  
lesen worden sind, der Antrag Elben zur Beratung.  
Derselbe lautet: An die Stelle des Art. 1 Abs. 2  
der Landesynodalordnung von 1888 tritt folgende  
Bestimmung: „Dieselbe tritt ordentlichweise je nach  
drei Jahren zusammen.“ Das Wort erhielt Abg.  
Elben zur Begründung seines, von weiteren 31 Mit-  
gliedern der Synode unterstützten Antrags. Schon  
im Jahre 1888 bei der Feststellung der Landesynodal-  
ordnung habe er Bedenken gehabt, die Synode nur  
alle 6 Jahre zu berufen und habe damals den An-  
trag gestellt, es bei dem früheren Zustand, eine  
wenigstens 4tägige Zusammenberufung festzusetzen, zu  
belassen. Sein Antrag sei damals abgelehnt worden.  
In einigen Beispielen der Reichstagsberichte zeigt  
Redner, daß es sehr wünschenswert gewesen wäre,  
manche Gegenstände in Völk: zu erledigen bzw.  
darüber in der Synode zu verhandeln. In der jetzigen  
Zeit der Wahrung sei eine öftere Tagung besonders





notwendig. Dem Unglauben einerseits, dem jetzt herrschenden römischen System andererseits gegenüber und in Anbetracht der Bildung einer besonderen katholischen Partei sei ein fester Zusammenschluß bringendes Bedürfnis. Redner bittet, seinen Antrag, der kein Mißtrauensvotum für das Kirchenregiment sei, anzunehmen. Defan Schwarzkopf stellt den Antrag, zu beschließen: die Synode tritt je nach 6 Jahren zusammen, sie kann aber auch je nach 3 Jahren, wenn der Synodalausschuß im Einvernehmen mit der Oberkirchenbehörde dies für wünschenswert erachtet, zusammenberufen werden. Redner begründet seinen Antrag kurz. Abg. v. Bockshammer stellt den Antrag, beide Anträge an eine Kommission zu verweisen. Dr. Braun tritt dem entgegen, die Angelegenheit sei klar und bedürfe keiner Kommissionsberatung. Defan Wurm spricht sich für den Antrag Elben und gegen denjenigen von Schwarzkopf aus. Präsident v. Gemmingen spricht sich für die Verweisung an eine Kommission aus. Es sei doch zu überlegen, ob man ein Gesetz, das erst im Jahre 1888 festgestellt, jetzt schon wieder ändern wolle. Freiherr v. Sedenborff und Regierungsrat Huzel sind auch, falls der Antrag auf Verweisung an eine Kommission angenommen würde, für Fortsetzung der Debatte in der heutigen Sitzung. Dieser Anschauung wird von mehreren Rednern entgegengetreten. Nach kurzer Debatte beschließt die Synode mit Stimmenmehrheit die Anträge Elben und Schwarzkopf zur Beratung an die kirchenrechtliche Kommission zu verweisen.

\* Stuttgart, 8. Okt. (Die Religions-Reversalien.) Der der evang. Landesynode zugegangene kirchliche Gesetzentwurf betr. die Religions-Reversalien bestimmt, daß wenn der König einer anderen als der evang. Konfession zugethan ist, die Ausübung der landesherrlichen Kirchenregimentsrechte in der evang. Landeskirche auf ein Kollegium übergeht, das aus drei dieser Kirche angehörig ordentlichen Mitgliedern des Geheimen Rats — in erster Linie Staatsminister und Chef der Verwaltungsdepartements, der Kultminister ist, wenn er evangelisch ist, jedenfalls Mitglied des evang. Kirchenregiments — dem Präsidenten des evang. Konfessionsrats und dem Präsidenten der evang. Landesynode besteht. Das evang. Kirchenregiment ist für die Regel in der Zahl von 3 Mitgliedern beschlußfähig; seine Geschäftsaufgabe umfaßt die sämtlichen innerkirchlichen Angelegenheiten der evang. Landeskirche, wie solche bisher zur Entschließung des evang. Landesherrn standen. Aus den Motiven heben wir folgende Momente hervor: Die Regierung vertritt die Ansicht, daß nach der der evang. Kirche gemäß § 71 der Verf.-Urkunde zugesagten Autonomie ihr auch die innerkirchliche Angelegenheit der Ausübung der landesherrlichen Episkopalrechte überlassen bleiben muß. Eine hievon abweichende Ansicht geht freilich dahin, daß eine Aenderung in der Sache nur auf dem Wege der Staatsgesetzgebung erfolgen kann. Die Regierung hat aber die Auffassung, daß zu der Regelung der Ausübung der landesherrlichen Episkopalrechte in der evang. Kirche Württembergs als einer innerkirchlichen Angelegenheit zunächst die kirchliche Gesetzgebung für zuständig und berufen zu erachten ist. Hiemit stimmt auch ein Gutachten des Prof. Dr. Saupp in Tübingen

im Grundzuge überein. Dagegen könne seine Ansicht, daß die nachträgliche Mitwirkung der Staatsgesetzgebung unter keinen Umständen wünschenswert sei, als nicht richtig bezeichnet werden. Jedenfalls sei zunächst die Zuständigkeit der kirchlichen Gesetzgebung zu beanspruchen und den Faktoren der Staatsgesetzgebung muß es anheimgestellt werden, ob die nachträgliche Mitwirkung der staatlichen Gesetzgebung für erforderlich erachtet werden will.

\* Stuttgart, 7. Okt. (Allgemeine Metzgerversammlung.) Die heute hier abgehaltene Versammlung war von etwa 250 Metzgermeistern aus allen Landes-teilen besucht. Den Vorsitz führte Wollinski-Ulm, welcher in seiner einleitenden Rede auf die schwierige Lage des Metzgergewerbes hinwies, die nur durch Beseitigung der örtlichen Fleischsteuern wieder eine normale werden könne. Diese Fleischsteuer verstoße gegen die öffentliche Moral und provoziere allerhand Defraudationen. Häusermann-Stuttgart forderte die Versammlung auf, nur solchen Kandidaten bei der bevorstehenden Landtagswahl ihre Stimme zu geben, die sich verpflichten, gegen die Fleischsteuer zu stimmen. Die Sozialdemokratie, die allerdings gegen alle indirekten Steuern sei, sonst aber dem selbstständigen Handwerk zu Liebe gehe, will Redner nicht unterstützen. Eine dahingehende Resolution fand Annahme. Obermeister Fischer sprach über die Abhaltung gemeinschaftlicher Hüte-Auktionen, die sich in zahlreichen Städten Deutschlands, der Schweiz und Frankreichs bewährt haben. Für Stuttgart würde diese Institution ein Kapital von 200,000 Mark erfordern, nichtsdestoweniger werde die Frage nach Erbauung des neuen Schlachthaus in Erwägung gezogen werden. Wollinski empfiehlt die gegebene Anregung zur Beachtung namentlich auch für kleinere Städte. Weible-Tübingen findet es ganz für angezeigt, daß sich die Metzger gegen den Gerbering in Position setzen. — Maier-Aalen richtete einen Appell an die Versammlung, in allen württ. Städten Innungen zu gründen. Bis her bestehen in Württemberg deren 10.

\* Stuttgart, 6. Okt. (Mordprozeß.) Das Schwurgericht verurteilte heute den Bäcker Wilhelm Mannuß von Cannstatt wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode, sowie wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlages zu 4 Jahren Gefängnis. Wegen des letztern Verbrechens hatte die Staatsanwaltschaft 2 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Geschworenen empfehlen den Verurteilten der Gnade des Königs. Der Verteidiger, N.-A. Hausmann, wird gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen.

\* Ulm, 8. Okt. (40. Wanderversammlung württemb. Landwirte.) Die Vorträge und Verhandlungen der 40. Wanderversammlung württemb. Landwirte werden nächsten Montag im großen Saal stattfinden. Der Minister des Innern v. Bischof Grz. wird auch dazu erwartet.

\* (Verschiedenes.) In Ehingen haben die Rekruten des heurigen Jahrganges bei ihrem Umzug durch die Stadt, welcher mit einer Sammlung von Geldbeiträgen verbunden ist, 1878 Mk. erhalten. Bei 39 Rekruten trifft es auf den Kopf ca. 35 M. — In Göppingen fiel während einer Beerdigung eine Frau ins offene Grab hinunter. Dieselbe wollte Blumen hinabwerfen und bekam dabei das Leber-

gewicht. Sie wurde sofort von den Umstehenden aus ihrer unheimlichen Lage befreit, ohne Schaden zu nehmen. — In Besigheim geriet der 70 Jahre alte Kupferschmied Reuschle in der nächtlichen Dunkelheit in die Enz und ertrank. — In Schwann bei Neuenbürg lieferten am Sonntag abend anlässlich eines „kameradschaftl. Beisammenseins“ eine Anzahl Barjache eine Schlächt, wobei drei derselben schwer, teilweise lebensgefährlich verwundet wurden. Die Messerhelden wurden verhaftet. — Schon wieder ist in Sulz a. N. ein großer Brand ausgebrochen und zwar diesmal im Hause des Färbers Kelm. Das Feuer verbreitete sich sofort über die Nachbarhäuser, so daß in kurzer Zeit die Brauerei zum Schwanen, das Haus des Säreiner Dittmer und 2 Scheuern in Flammen standen. Gerettet konnte nur wenig werden. Die Aufregung über diese Brände ist um so größer, weil Drohbriefe sie vorher ankündigten. — In Heilbronn hat ein 21 Jahre alter Arbeiter ein angekranktem Zustande mit Erschießen bedroht. Er rief u. a.: „Ich bin Sozialist, was mir in den Weg kommt, schieße ich nieder!“ Die ob solcher Reden erschreckten Leute ließen sich mit dem Menschen nicht ein, trotzdem setzte letzterer sein Schimpfen fort und gebrauchte schließlich die schamlosesten Reden. Durch die Polizei wurde der Mann andern Tags ermittelt. Er sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

\* Karlsruhe, 8. Okt. Der Schnellzug Basel-Berlin entgleiste gestern abend 8 Uhr auf der Station Germersheim. Die Lokomotive stürzte um, Packwagen und Personenwagen wurden auseinander getürmt und stark beschädigt. Von den Reisenden ist Niemand, von dem Zugpersonal ein Mann leicht verletzt.

\* Berlin, 7. Okt. Heute vormittag fanden hier selbst fünf große öffentliche Versammlungen statt mit dem Thema: „Die Mehrbelastung des Tabaks oder fünfzig tausend Arbeiter brotlos!“ In den Versammlungen wurde betont, daß durch die Annahme der dem Reichstag seitens der Regierung neuerdings zugehenden, ziemlich unveränderten Vorlage etwa 50 000 Arbeiter brotlos würden. Die Versammlungen nahmen einstimmig eine Resolution an, worin die neue Steuervorlage für unannehmbar erklärt wird.

\* Als ein Zeichen der Zeit muß es betrachtet und beurteilt werden, daß in der Presse Vorschläge gemacht und besprochen werden können, die nichts mehr und nichts weniger bezwecken, als einen kleinen Staatsstreik — für den Fall der Reichstag bezüglich der Maßregeln gegen die Unsturzparteien nicht den Wünschen der Regierung zustimme. Der seit Anfang dieses Jahres zur Ruhe gesetzte frühere Leiter des offiziellen Preßbureau, Dr. Const. Köppler ist es, welcher auf den Gedanken verfiel, daß die dringenden Aufgaben der Gegenwart, zu denen er außer der Sozialistenfrage auch die Agrarfrage und das Reichsfinanzreformprojekt des Herrn Miquel rechnet, am einfachsten und besten gelöst werden könnten, wenn es wenigstens für eine Zeit lang z. B. für drei Jahre einen Reichstag überhaupt nicht mehr gäbe und Kaiser, Reichskanzler und Bundesrat ohne jede störende Einmischung einer Volksvertretung für das Wohl der Nation sorgten. Ernsthaft natürlich läßt sich ein solcher

## Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Als Ida sprach, dachte sie an Reginald Delamare's drohendes Herz und sein frühes Ende, an die Entfremdung, die durch Giuseppe's Handlungsweise zwischen ihr und ihrem jungen Gatten eingetreten war. „Aber ich habe versprochen, Ihnen zu vergeben und widerrufe mein Versprechen nicht. Möge Gott sich Ihrer erbarmen.“

Giuseppe sah sie mit träumerisch erstarrten Augen an. „Es war Mord,“ sagte er kaum hörbar. „Mord, aber er selbst forderte sein Schicksal heraus. Hat er mich nicht geschlagen, mich, einen Italiener, in dessen Adern das Blut eines freien Mannes und keines Sklaven fließt?“

„Giuseppe,“ bat Ida, „suchen Sie das alles zu vergessen. Suchen Sie sich Ihrer Gebete zu erinnern und stehen Sie zu Gott, vor dessen Thron Sie bald stehen werden.“

Sein Gesicht hatte sich auffallend verändert und die graue Blässe des Todes breitete sich schon über seine Stirn, während die Augenlider sich schwer über die verglasten Augen herabsenkten.

„Giuseppe, soll ich die Frau und den Geistlichen rufen?“

Es erfolgte keine Antwort. Erschreckt bei dem Gedanken, mit dem Toten allein zu sein, sprang Ida zur Thür und rief nach Beistand.

Rina, die bitterlich weinend im Hansflur ge-

essen hatte, kam sogleich, auch der Priester, welcher ganz in der Nähe wohnte, ließ nicht lange auf sich warten.

„Wollen Sie nicht lieber hier eintreten und sich einen Augenblick hinsetzen?“ sagte Rinas Tochter, welche an der Thür lehnte.

Aber Frau Delamare schüttelte den Kopf; sie war blaß und zitterte, sie fühlte, daß sie nicht mehr ertragen konnte.

„Nein,“ sagte sie. „Sind Sie eine Verwandte von ihm?“

„Er ist mein Onkel, — Muttters Bruder. Mutter ist auch in Italien geboren.“

„Hier ist Geld,“ sagte Ida, hastig den Inhalt ihrer Börse in die Hände des Mädchens lezend.

„Sagen Sie Ihrer Mutter, daß sei für die Auslagen für sein Begräbniß. Er war jahrelang ein Diener von mir.“

Das Mädchen hielt es nicht für nötig, der freigebigen jungen Dame zu sagen, daß ihr Onkel ein Mann von nicht unbedeutendem Vermögen sei.

In diesem Augenblicke trat der Geistliche aus dem Sterbezimmer.

„Ist er tot?“ fragte Ida.

„Er ist heimgegangen, meine Tochter,“ sagte er sanft, — und mögen die Heiligen sich seiner Seele erbarmen — ein finsterner, sündhafter Mann, ohne den erlösenden Trost des Glaubens.“

Ida stieg die Treppe hinab. Es war ihr, als müßte sie ersticken. Draußen wartete der Wagen, um den sich ein Schwarm von Kindern versammelt hatte.

„Wohin, Madame?“ fragte der Kutscher, als er den Schlag zuwarf.

„Nach dem Bahnhof von New-Haven,“ war die Antwort.

Ida Delamare hatte für immer mit Giuseppe Antonardi abgeschlossen.

34.

Das sanfte, duftige Opalgelb des Sommerabends umhüllte die lachenden Hügel und den samtweichen Wiesentypich des schönen Landstriches, welchen die New-York- und die New-Haven-Eisenbahn durchschneidet. Die Sterne glänzten friedlich an dem tiefblauen, wolkenlosen Himmel und Ida Delamare sah, den einen Arm auf das offene Fenster gelehrt, und schaute träumerisch hinaus in die bezaubernde Landschaft; aber sie sah nichts von der Schönheit, die sie umgab, denn ihr Herz und ihr Kopf waren zu voll.

Voll von süßer, unbestimmter Seligkeit, die teils nur eine Borahnung war, eine Glückseligkeit, die sie nicht zu erklären wagte, zufrieden damit, darin zu schwelgen, wie sie ihr eben geboten war. Zum ersten Mal seit Jahren fühlte sie, daß sie die Augen schließen und auf die Gottesgabe des Friedens und der Liebe rechnen könne.

Aber das erste und beseligendste Bild des Glückes, welches sich ihrem inneren Auge bot, war das, wo sie ihre Hand in die Hand Frederic Dorillons legen und ihm sagen konnte: „Die Scheidewand, welche unsere beiden Herzen trennte, ist hinweggeräumt; ich bin frei, ich darf dir jetzt angehören,“ und dann, glücklich in dem Bewußtsein, zu lieben und geliebt zu



Vorschlag überhaupt nicht diskutieren. Will man denselben nicht von dem individuellen oder psychologischen Standpunkte aus behandeln, so bleibt nur übrig, in diesen Diktaturlisten, die merkwürdigerweise nicht von oben sondern von unten kommen, das Symptom einer tiefgehenden politischen Verwirrung zu sehen und das Eingeständnis, daß eine Lösung der Frage, wie sie heute gewissen Kreisen vorschwebt, mit Zustimmung „der Nation“ unmöglich ist.

\* Berlin, 9. Okt. Die Morgenblätter melden aus Belgrad: Neuerdings sind viele bulgarische Auswanderer und Anhänger Stambouloffs hier eingetroffen, darunter der frühere Leiter der Staatspolizei Simonoff und dessen Vertreter Jordan, welche vor der Verfolgung der jetzigen Regierungspartei flüchteten.

#### Ausländisches.

\* Paris, 6. Okt. Der Bötner des Palais der Prinzessin v. Sagan erhielt einen anarchistischen Drohbrief. Das Palais soll in die Luft gesprengt werden, falls nicht eine größere Geldsumme an einen bestimmten Ort niedergelegt werde.

\* Brüssel, 9. Okt. Die Nachricht über eine Feuersbrunst in Antwerpen auf der Ausstellung hat hier große Panik hervorgerufen. Das Feuer brach um 7 Uhr im Laden eines Zuckerbäckers in der Kapelloutstraße aus. 7 Häuser verbrannten. Mittelalterliche Arkaden und wertvolle Kunstwerke sind zerstört. Sämtliche Feuerwehreinheiten Antwerpens waren auf der Brandstelle und bemähten sich des Feuers in kurzer Zeit. Die Panik unter den Anwohnern war unbeschreiblich.

\* London, 5. Okt. Das Bureau Reuters meldet aus Shanghai: Briefe aus Tientsin vom 1. Okt. zufolge sind dort Verwirrung eingetreten, wonach in der Mongolei ein Aufstand ausgebrochen ist, zu dessen Unterdrückung Truppen von Peking entsandt sind. Auch im kaiserlichen Palaste zu Peking sind ernste Unruhen entstanden.

\* London, 9. Okt. Die Morgenblätter melden aus Tientsin: Der amerikanische Gesandte in Peking ließ die amerikanischen Einwohner wissen, daß nach seiner Meinung ein Angriff auf Peking seitens der Japaner ganz sicher sei. Fast täglich verlassen viele hervorragende chinesische Kaufleute Peking.

\* London, 9. Okt. Nach einer Neutermeldung aus Shanghai vom 9. Okt. überschritt die Avantgarde der japanischen Armee den Jalusfluß und lagert in der Mandchurie. Man hält einen Zusammenstoß für unmittelbar bevorstehend.

\* Petersburg, 8. Okt. Es verlautet, der Großfürst Thronfolger werde noch vor der Abreise des Zaren nach Korsu zum Regenten ernannt werden.

\* Madrid, 6. Okt. Hier herrscht die größte Erregung wegen Eröffnung der neuen protestantischen Kirche. Die Polizei bewacht beständig die Kirche und schützt die zum Gottesdienst gehenden Protestanten. Es haben bereits mehrere Zusammenstöße stattgefunden.

\* In Amerika findet der Vorschlag eines europäischen Einschlusses gegen Japan weder in amtlichen Kreisen noch beim Volke Beifall. Japan, sagt man dort, führe einen gerechten Krieg und dürfe der Siegesfrüchte nicht beraubt werden. Uebrigens würden die Vereinigten Staaten schon bei der Unterzeichnung

ihre Stimme mit England, Rußland, Frankreich und Deutschland geltend machen, sindeem ihre Handelsinteressen in China und Japan hinter keiner anderen Macht zurückstehen.

\* Yokohama, 9. Okt. Reuters meldet aus Yokohama vom 9. Okt.: Es verlautet, die japanische Flotte nahm Tschifu, jedoch erhielt die Regierung keine Meldung hierüber.

#### Gesundheitspflege.

\* (Ein einfaches Mittel gegen das Verschlucken.) Wenn wäre nicht das häßliche Verschlucken bekannt, das jeden Menschen, groß und klein, jung und alt mehr oder weniger oft im Leben unglücklich zu den kampfhaftesten Anstrengungen der Atmungsorgane zwingt, wenn ihm unglücklicherweise beim Essen oder Trinken etwas in die „unrechte“ Kehle eingedrungen ist und sei es auch nur ein winziges Krümchen Brot oder ein unscheinbares Tröpflein Wasser. Ein einfaches, überall, besonders auch bei Kindern ebenso leicht anwendbares Mittel, den bösen Eindringling möglichst rasch wieder hinauszubefördern, ist folgendes: Man halte die Arme gestreckt nach oben, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Durch dieses Hochhalten der Arme wird der Brustkasten gehoben, die Lunge bekommt wieder eine andere Lage und wird befähigt, sich des eingedrungenen Fremdkörpers leichter zu entledigen, als es sonst möglich ist. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten kräftigen Husten alles zu Tage, was in den Weg der Luftröhre, statt in den der Speiseröhre geraten ist; and der Speiseröhre, der unter den oft ganz gewaltigen kampfartigen Anstrengungen allerlei gesundheitlichen Schädigungen, ja nicht selten gar lebensdrohenden Zufällen ausgesetzt ist — ist dann erlöst.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Um den Hühnerstall von Ungeziefer zu befreien, empfiehlt sich Kalkstaub. Nachdem ich mich, sagt ein Sachverständiger, seit Jahren geplagt hatte, verwendete ich Kalkstaub. Ich bemerkte bald, daß die Hühner nicht mehr von Läusen geplagt wurden und der Gesundheitszustand der Alten wie der Jungen ein vortrefflicher war. Ich habe auch später stets dieselben Beobachtungen gemacht und niemals gesündere Küchlein gehabt. Dabei ist der für die Zahl der Tiere verhältnismäßig kleine Stall frei von allem üblen Geruch, obwohl er nur zweimal im Jahre gemistet wird. Die beste Weise, den Kalkstaub anzuwenden, ist folgendes: Man wirft ein paar kleine Hände voll gegen die Wände und Decke, so daß eine dicke Staubwolke entsteht. Ein Teil setzt sich an alle Ritzen und Fugen des Stalles, wo er alles tierische Leben vernichtet; der Rest fällt auf den Fußboden, von wo er nach ein paar Minuten mit dem Mist zusammen in eine Ecke gelehrt wird. Am nächsten Tage thut man dasselbe. Keine andere Reinigung ist notwendig, bis man schließlich den ganzen Haufen Dünger hinausbringt.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 8. Okt. (Landesprodukten-Börse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mk. 14.25, Syra Mk. 13.50 bis Mk. 14.50., Ra-

man. Mk. 14.75, Ajima Mk. 14.40 bis Mk. 14.50, Theobosia Mk. 16., niederbayer. Mk. 15.50, bayer. Mk. 13.75 bis Mk. 14.50, ungar. Mk. 17, Land Mk. 13.15 bis Mk. 14, Kernen neu Mk. 14, Oberländer alt Mk. 15 bis 15.50, Gerste, Bauinger Mk. 15.50, Tauber Mk. 16, Nördlinger Mk. 16, ungar. Mk. 18 bis Mk. 18.50, Haber Mk. 11 bis Mk. 13. In. Mk. 13.50. Mehlpresse pr. 100 Kilogr. inkl. Sach bei Wagenladung: Sappengries Mk. 26. Mehl Nr. 0: Mk. 25.50—26.50, dto. Nr. 1: Mk. 23.50 bis 24.50, dto. Nr. 2: Mk. 22 bis 22.50, dto. Nr. 3: Mk. 20—20.50, dto. Nr. 4: Mk. 17—17.50, Mele mit Sach Mk. 6 per 100 Kilo je nach Qualität.

\* Stuttgart, 9. Okt. (Kartoffel, Kraut- und Mostobstmarkt.) Zufuhr 700 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf., 3000 Stück Silberkraut, Preis 100 Stück 12 bis 15 Mk. Wilhelmshausen: 1200 Ztr. Mostobst, Preis per Ztr. 4 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 80 Pf.

\* Stuttgart, 8. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 145 Waggons = 29,000 Ztr. Mostobst und zwar: 39 bayer., 18 belg., 68 hess., 15 schweiz., 5 württ. Preis per Waggon 800—870 Mk., sackweise per Ztr. 4 Mk. 20 Pf. bis 4 Mk. 60 Pf.

\* (Obstmarkt.) Esslingen, 8. Okt. Zufuhr waren 13 Wagen bayerisches, Preis 4 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 60 Pf., 7 Wagen hessisches, Preis 4 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 60 Pf., 3 Wagen belgisches, Preis 4 Mk. 30 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf., 1 Wagen württembergisches Obst, Preis 5 Mk. — Ravensburg, 6. Okt. Zufuhr 2200 Sacke Mostobst. Preise 4 Mk. 20 bis 5 Mk. 60 Pf. per Ztr.

\* (Hopfenpreise.) In Fellbach wurde in voriger Woche ein weiteres Quantum Hopfen verkauft zu 30 Mk. per Zentner. — Horb, 8. Okt. Heute früh verkaufte Schloffer Rohrer 10 Zentner Hopfen den Zentner zu 50 Mk. nebst 20 Mk. Trinkgeld an einen Hopfenhändler. Konditor Hauelsen setzte 9 Ztr. den Zentner zu 50 Mk. (nebst 15 Mk. Kaufgeld) ab. Borrat in hiesiger Stadt ist immer noch zur Genüge. Das Hopfenpflücken ist noch nicht beendet.

\* Lauffen a. N., 8. Okt. Heute wurde ein Weinkauf à 80 Mk. per Eimer abgeschlossen.

\* Niederrhall, 6. Okt. Wie trüb die Aussichten der Weinräumer huer sind, beweist, daß in den letzten Tagen hier der Eimer Wein zu 40 Mk. verkauft worden ist.

#### Bermischtes.

\* Nicht wirklich zu nehmen. Baron X. zeigte seinen neuen Gutsnachbarn seinen Besitz. Als sie die Gebäude besahen und in den Ochsenstall treten wollten, läßt der Gutsnachbar dem Baron den Vortritt. Baron X.: „Rein, bitte nach Ihnen, hier bin ich zu Hause.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

#### Henneberg-Zeide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. u. l. Hofl.) Zürich.

werden, streiften ihre Gedanken zu einem anderen Gegenstande hinüber — zu ihrer Mutter.

Erfüllt von den glücklichen Bildern und Betrachtungen, war es nicht zu verwundern, daß die Heiterkeit Ida so merkwürdig kurz erschien. Beechcliff war still und dunkel, als sie anlangte, nur aus einem Fenster, dem von Frau Hydés Zimmer, schien ein einsames Licht. Man, sie konnte es nicht anders erwarten, Mitternacht war ja längst vorüber, und dennoch war Ida schwach genug, einen leichten Anflug von Verstimmung zu fühlen, daß Frederic Dorillon nicht aufgeblieben war, um zu warten, ob er nicht wenigstens die Freude haben werde, das Knirschen ihrer Wagenräder auf der kiesbestreuten Auffahrt zu hören.

Indessen es erschien nur Frau Hyde, eine Lampe in der Hand, an der Thür.

„Gott sei' mir bei, Frau Delamare!“ rief sie, ihre Augen mit der Hand beschattend. „Sie sind es, Willkommen in Beechcliff, obgleich ich Sie nicht so bald erwartet habe.“

„Mir ist es, als sei ich ein Menschenalter lang abwesend gewesen,“ sagte Ida, als sie durch die Thür schritt, welche die Haushälterin für sie weit geöffnet hielt.

„Hoffentlich bringen Sie uns doch keine schlimme Nachrichten?“

„O nein, meine Nachrichten sind soweit ganz gut. Ist Mathilde oben?“

„Ja. Aber wollen Sie nicht erst etwas genießen, bevor Sie hinaufgehen?“

„Nichts, Frau Hyde, ich danke Ihnen. Alles ist doch wohl hier in Beechcliff?“

„Alles wohl, gnädige Frau.“

Und Ida lief mit leichten Schritten die Treppe hinauf. Ein trübes Licht brannte im Vorzimmer und die Thür zu Mathildes Schlafkammer stand offen. Die Kammerjungfer lag vollständig angekleidet auf dem Bett, augenscheinlich in der Absicht, aufzustehen und sich zu entkleiden, sobald es zu spät sein würde, ihre Herrin in dieser Nacht noch zurück erwarten zu dürfen. Aber unterdessen war sie fest eingeschlafen.

Sie sprang auf, als Ida die Thür schloß und eilte in das Vorzimmer.

„Madame ist zurückgekehrt!“ rief sie. „Ach das war eine zu große Freude, um sie voranzusehen; und Madame ist doch nur — laß sehen — ja, nur einen Tag fortgewesen. Ach, Beechcliff war so still wie eine Klausnerszelle. Befehlen Madame etwas zu essen oder zu trinken? Unten sind Weintrauben, so schöne, wie wir in diesem Jahre noch keine gehabt haben, und etwas Brot und Wein.“

„Nein, Mathilde, ich danke. Ich kann nicht essen. Nehmen Sie meine Sachen, ich will zu Bett gehen.“

„Madame haben recht, das ist auch das Beste, was Sie nach einer langen Fahrt thun können,“ sagte Mathilde.

„Die Gäste haben sich wohl alle längst zur Ruhe begeben, Mathilde?“ fragte Frau Delamare, als einige Minuten später Mathilde ihr mit geschickter Hand das reiche schwarze Haar büstete.

„O, schon lange. Sie sind alle früh in ihre Zimmer gegangen, das Haus war so öde ohne Madame.“

Ida lächelte leicht bei Mathildes Schmeichelei. Blöthlich legte das Mädchen die Bürste nieder. „Beinahe hätte ich es vergessen, Madame; Herr Dorillon gab mir einen Brief für Sie, ehe er abreiste.“

„Ehe er abreiste?“ rief Ida aus. „Hat er Beechcliff verlassen?“

„Ja, Madame.“

„Und wohnt er?“

„Ich weiß es nicht, Madame. Vielleicht steht es in seinem Briefe.“

Mathilde war sichtlich verlegen. Sie wurde rot und wieder blaß und drehte unruhig ein Kristallfläschchen mit wohlriechendem Wasser zwischen den Fingern herum, während sie den Blicken ihrer Herrin auszuweichen suchte.

„Wo ist der Brief?“ fragte Ida.

Sie war erbleicht und eine sonderbare Empfindung von Kälte durchariefelte ihre Adern bei der Nachricht, welche Mathilde ihr mitteilte. War es ein Vorbote kommenden Uebels? Sollte der schöne Sonnenschein so bald schon v. rdunkelt werden?

Mathilde brachte den Brief.

„Sie können gehen, Mathilde,“ sagte Ida, „ich bedarf Ihrer nicht mehr.“

Mathilde zögerte noch einige Augenblicke, unter dem Vorwande, noch einzelnes zu ordnen, allein Idas zweite Aufforderung, sich zurückzuziehen, ließ ihr keine andere Wahl, als sich sofort zu entfernen. (Fortf. f.)



Revier Hofkett.  
**Stammholz-Verkauf**



am Mittwoch den 17. Oktbr. vormittags 11 Uhr in der Rehmühle aus I. Frohnwald Abt. 37 Hirschbrunnen, II. Bergwald Abt. 50 Wolfsäckerle, 51 Hnt. Burghardt und 71 Probsthalde, taumen Schälholz u. z. 136 Stück normal Langholz mit 77 Fm. I., 60 Fm. II., 50 Fm. III., 25 Fm. IV., 1 Fm. V. Al., 126 Stück Ausschuß-Langholz mit 91 Fm. I., 78 Fm. II., 36 Fm. III., 21 Fm. IV., 1 Fm. V. Al. 32 Stück normal Sägholz mit 21 Fm. I. bis III. Al., 51 Stück dto. Ausschuß mit 33 Fm. Ferner Scheidholz vom ganzen Revier 600 St. normal und Ausschuß-Lang- und Sägholz mit zus. 380 Fm. worunter 43% Forchen.

Altensteig.

In **Briefcouverten aller Art**

habe reichhaltiges Lager, namentlich mache auf meine

billigen

**Amtscouverten** und Umschläge in Ganzleiformat (für ganze Bogen) aufmerksam.

W. Rieker  
Schreibwarenhandlung.

**Ein Mädchen**

das Lust hat, das Kochen zu erlernen, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gasthof z. Post, Nagold.



Altensteig.  
Eine große Auswahl **Corsetten**

in den neuesten Fassonen und Garnierungen, mit Fischbein und Uhrfedern, sind in allen Größen frisch eingetroffen, und empfehle solche, infolge eines sehr günstigen Fabrikeinkaufs, zu außerordentlich billigen Preisen.

Starke Drill-Corsetten von Mk. 1.50 bis Mk. 6.—  
G. W. Lutz.

Walggrafenweiler.  
Saure

**Mostäpfel**

Liefert in Wagonladungen und on detail billigst, und nimmt Bestellungen entgegen

J. C. Bacher.

Reutlinger

**Kirchenbaulose**

Voll-Lose à 2 Mark  
Teil-Lose à 1 Mark.

Almer

**Münsterbaulose**

à 3 Mark

empfehlen

W. Rieker.

Altensteig.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder **Johannes und Agathe** erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 13. Oktober ds. Jz.** in das **Gasthaus zur Traube** hier freundlichst einzuladen.

**Joßs. Hartmann**  
Bäcker hier.

**Joßs. Schaible**  
Schultheiß in Hochdorf.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Nagold.

**Anzeige.**



In den nächsten Tagen treffen **schwarze, kleinbeerige Trauben** aus Stalten bei mir ein und nehme jetzt schon Bestellungen darauf an, auch bringe mein Lager in

**alten Weinen**

in Erinnerung.

Aug. Reichert sen.

**W. Dengler in Ebhausen**

empfehlen



**Dreschmaschinen, Göpel, Schrotmühlen, Futerschneidmaschinen, Rübenschneider, Obstmühlen, Most-Pressen, Pumpen, Brückenwagen & Seilrollen.**

Garantie und billige Preise.



Billige, dauerhafte

**Düngem**

werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus den äufferst kernigen und dauerhaften

**Asphalt-Dachpappen**

aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venel am Rhein. Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch

**Asphaltdachlack la., Theer und Carbolinum Prima**

bei

Georg Schneider in Altensteig.

**Stollwerck'sche**

**Chocoladen**

ausgezeichnet durch

**51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich!**

In Altensteig bei: Chr. Burghard, Conditor; in Nagold bei: Heiner. Gauss, Heiner. Lang, Conditor und bei Gottlob Schmid.

Besenfeld.  
**Farren-Verkauf.**

Einem 11 Monate alten **Farren** (Simmenthaler) Selbstschick hat zu verkaufen

**Johannes Sackmann.**

Altensteig.

**Gratulations-Karten:**

zum Geburtstag zur Verlobung zur Beförderung; **Sondolenz-Karten** Dankfagnungs-Karten für erwiesenes Beileid; **Trauer-Billet-Karten** **Trauer-Billet-Converts** Trauer-Papiere in Bilet- und Postformat empfiehlt

**W. Rieker**  
Buchdruckerei.

Altensteig.

Wollene

**Strickgarne**

weilert und einfarbig, in nur guten und reellen Qualitäten und doch zu billigsten Preisen empfiehlt

**G. W. Lutz.**

Im haben in Altensteig: Schr. Burghard, Nagold: Sch. Gaus.  
Jeder kann sich zu jeder Jahreszeit mit gleichem, dem besten Spielwein bereiten mit Schraub- (Most) Substanzen in Extraktform. Part. 1. 150 St. 43.20 Pfrop. gratis. Sch. Schrauber Feuerbach.

Walggrafenweiler.

Alle Sorten

**Mehl & Gries**

in feinsten Sortierung und bester Backart — sowie

**Welschkorn**

**und Welschkorn-Mehl**

empfehlen zu ermäßigtem Preise

**J. C. Bacher.**



Genhausen.  
**Wo** kauft man die schönsten und billigsten Baumwollflanellen? bei **J. Kaltenbach.**

**Gerichtstag in Renweiler**

Montag den 15. Okt.

Frucht-Preise.

Nagold, 22. Oktober.

Alter Dinkel	5 80	5 55	5 40
Neuer Dinkel	5 80	5 13	4 80
Weizen	7 70	7 63	7 50
Roggen	7 —	6 90	6 80
Gerste	—	6 80	—
Haber	7 —	5 99	5 80
Bohnen	5 75	5 71	5 60
Galm, 6. Oktober.			
Kernen neuer	—	7 35	—
Dinkel neuer	6 —	5 50	5 10
Haber alter	7 60	7 25	7 —
Haber neuer	5 80	5 42	5 20

